

Erst durch den Nachweis einer Resorption seiner Decke durch das Magma und eines Emporflutens durch explosive Schußkanäle ist eine endgültige Ablehnung der Passivitätstheorie ermöglicht.

34. Zur Altersstellung der paludinenführenden Sande im Grunewald bei Berlin.

Von Herrn F. SOENDEROP.

Zurzeit Dölitz (Pommern), den 25. Juli 1909.

Im Eingang seiner Arbeit „Über die Paludinensande und die Seenrinne im Grunewald bei Berlin“¹⁾ schildert Herr EMIL WERTH die Lagerungsverhältnisse dieser Sande in ihrer Über- und Unterlagerung von subglazial gebildeten Ablagerungen, also Grundmoränen.

Lediglich auf Grund dieser Lagerung stellt er sie als ein Äquivalent der „Rixdorfer Sande“ bzw. als „letztes Interglazial“ hin; er faßt dann weiter die *Paludina diluviana* als typisches Fossil dieses Interglazials auf und weist den Gedanken an ein sekundäres Auftreten dieses Fossils auf Grund seiner Häufigkeit zurück, hält es also in diesen Sanden für primär.

Schließlich erklärt er das Vorkommen der *Paludina diluviana* im jüngeren Interglazial für eine längst bekannte Tatsache.

Hierzu ist folgendes zu bemerken. Die Schichten, die bei Rixdorf und in der südlichen Mark Säugetierreste aus der jüngeren Interglazialzeit an primärer Lagerstätte führen, sind Kiesbänke, die unmittelbar über dem Unteren Geschiebemergel liegen. Über diesen Kiesen liegen die diskordant parallel geschichteten Sande, die zumeist dünne Kiesbänkchen einschließen und außer im Grunewald noch an zahlreichen Stellen der Mark *Paludina diluviana* führen. In diesen Sanden kommt z. B. in den Glindower Tongruben die *Paludina diluviana* in derartiger Menge vor, daß nesterweis Schale an Schale liegt. Trotzdem können diese Sande, die als Vorschüttungs-sande der letzten Vereisung zu gelten haben und durchaus

¹⁾ EMIL WERTH: Über die Paludinensande im Grunewald bei Berlin. Diese Zeitschr. 61, 1909, Monatsber. 3, S. 161 ff.

zutreffend als ds-Sande kartiert worden sind, da ihre Überlagerung durch Oberen Geschiebemergel durchgehends nachgewiesen werden kann, nicht als die primäre Lagerstätte dieser Schnecke gelten. Diese Sande sind durchaus glazialer Natur, sie führen nur höchst selten fossile Knochenreste, die dann gewöhnlich stark abgerollt sind, während die Funde in den Kiesen, dem Rixdorfer Horizont, kaum die Spuren eines weiteren Transportes erkennen lassen. Diese Sande sind viel eher zum Oberen Diluvium als Os-Sande als zum Interglazial zu stellen. Die interglazialen Schichten, die Kiese, liegen stets an der Sohle der diskordant parallel geschichteten Sande. Aber auch in diesen treten bekanntlich die Fossilreste nicht in ihrer eigentlichen Lagerstätte auf. Die Knochenreste sind vermutlich zur Interglazialzeit, vielleicht zum Teil auch noch mit den Schmelzwässern des herannahenden Eises in diese Kiese verschleppt worden von den Stellen, wo die Tiere verendeten. Die autochthonen, Torf und Kalk führenden Lagerstätten der letzten Interglazialzeit: Motzen, Kallinichen, Körbiskrug, Phoeben, Görzdorf in der Mark, liegen unter diesen diskordant parallel geschichteten Sanden, z. T. auch noch unter den interglazialen Kiesen, z. T., wie in der ZIEBSchen Grube bei Motzen, wo diese Sande fehlen, direkt unter Oberem Geschiebemergel.

Daher kann diesen Sanden kein interglaziales Alter zugesprochen werden, denn der Rixdorfer Horizont wird nicht durch die diskordant parallel geschichteten Sande, sondern durch die diese unterlagernden Kiese und kiesigen Sande dargestellt.

Wäre nun die *Paludina diluviana* für das jüngere Interglazial typisch, so hätte sie doch an irgendeiner Stelle, sei es in den Kalken von Kallinichen oder in den Schneckenmergeln von Görzdorf und Körbiskrug, zum mindesten aber in den Phoebener Ablagerungen gefunden werden müssen, die die günstigsten Lebensbedingungen für sie boten. Woher freilich diese Schnecke in den schnell fließenden Gewässern, die die diskordant parallel geschichteten Sande aufschütteten, in denen sie primär vorkommen soll, ihre Nahrung bezog, müßte erst nachgewiesen werden; sie ist, wie ihr Name schon besagt, ein Sumpftier. Man wird also sie wohl oder übel in diesen Sanden als sekundär bezeichnen müssen.

Bis jetzt ist nun *Paludina diluviana* in den Schichten des jüngeren Interglazials noch nicht nachgewiesen worden¹⁾,

¹⁾ LAUFER sagt (Jahrb. d. Kgl. geol. Landesanst. f. 1881, S. 498), er habe bei Körbiskrug nur ein Exemplar gefunden. Dies stammt höchstwahrscheinlich aus den überlagernden diskordant parallel geschichteten Sanden. Weitere Funde sind mir nicht bekannt.

wohl aber eine bisher in Deutschland unbekannte Form von *Paludina*, die sich z. B. in Phoeben¹⁾ massenhaft findet. Diese ist bisher stets mit *Paludina diluviana* oder sogar mit *Paludina Vivipara* verwechselt worden. Die von Rathenow erwähnte *Paludina diluviana* ist nach einer Mitteilung des Herrn H. MENZEL unzweifelhaft die Phoebe Form.

Wenn *Paludina diluviana* nun in den sandigen jüngsten Glazialschichten stellenweise wie im Grunewald und bei Glindow massenhaft auftritt, so muß sie aus älteren Schichten aufgenommen sein, die durch die jungglazialen Wasser zerstört wurden, häufig vielleicht direkt aus ihrer primären Lagerstätte oder aus dem mittleren, sog. Unteren Geschiebemergel, der sie hier und da recht zahlreich führt. Nach den Ausführungen des Herrn WERTH, der die diskordant parallel geschichteten Sande wegen ihrer häufigen Paludineneinschlüsse für interglazial hält, könnte man den Unteren Geschiebemergel, der auf Grund dieser Tatsache mit Recht als Unterer kartiert wurde, ebenfalls für interglazial halten.

Die diskordant parallel geschichteten Sande des Grunewalds mit der *Paludina diluviana* sind also nicht interglazial, sondern gehören dem Oberen Diluvium an.

35. Cypridensilicite in der rheinischen Braunkohle.

Von Herrn HANS POHLIG.

Bonn, den 14. Juli 1909.

Selbst die längst verfallenen Dysodylgruben von Rott liefern immer noch Neues. Bei der letzten Exkursion dahin unterzogen wir die früher durch mich beschriebenen Conchylien-Siliciteknollen einer erneuten Prüfung. In der Form sind sie den Lößkonkretionen sehr ähnlich; wie letztere am Rhein überall da massenhaft vorkommen, wo Kalkbasalte und andere kalkreiche Gesteine in der Nähe sind, so erscheinen die Siliciteknollen der Lignite an massenhafte Diatomeen-Ansammlungen

¹⁾ F. SOENDEROP und H. MENZEL: Über interglaziale, paludinenführende Ablagerungen von Phoebe bei Werder (Mark). Diese Zeitschr. 61, 1909, Monatsber. 2, S. 57.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Soenderop F.

Artikel/Article: [34. Zur Altersstellung der paludinenführenden Sande im Grunewald bei Berlin. 340-342](#)